

November 1944:

Ausgabe der Parolen für die 6. Kriegserzeugungsschlacht

Am 19. November 1944 hielt Herbert Backe, faktisch Reichminister für Ernährung und Landwirtschaft sowie „Reichsbauernführer“, anlässlich der erfolgten Ernte eine Rede in Berlin. Seit 1934 riefen die Nationalsozialisten zur „Erzeugungsschlacht“ auf. Gemeint war damit die Erreichung gesetzter Produktionsziele in der Landwirtschaft, um das Deutsche Reich autark in der Lebensmittelversorgung zu machen. So verkündete Backe im November 1944 die Ziele für das kommende Kriegsjahr.

Die Bauernschaft spielte in der Propaganda der Nationalsozialisten eine besonders wichtige Rolle. Unmittelbar nach dem Machtantritt begannen sie mit der Gleichschaltung der landwirtschaftlichen Organisationen. Am 13. September 1933 gründeten sie schließlich den „Reichsnährstand“ als zentrale Steuerungsbehörde. Streng hierarchisch organisiert, gliederte er sich in 26 Landesbauernschaften, die wiederum in Kreis- und Ortsbauernschaften unterteilt waren. Diese standen unter der Führung ehrenamtlicher „Bauernführer“. Als teils berufsständische Organisation, nahm sich der „Reichsnährstand“ auch der Ausbildung der Landwirte an. Das beiliegende Zeugnis eines Landarbeitsgehilfen aus Darmsheim zeigt die Zugehörigkeit Sindelfingens und Umgebung zur Kreisbauernschaft Tübingen. Auf dem Zeugnis prangt das Motto des „Reichsnährstandes“: „Blut und Boden“. Die NS-Ideologie stellte die heimatverbundene Bauernschaft als den „Hauptquell des Deutschen Volkes“ dar. Unter der Bauernschaft war der Zuspruch zur NSDAP besonders hoch. Wie in unserem Beitrag vom Juli 2021 zu lesen war, beteiligte sich die Kreisbauernschaft Schönbuch

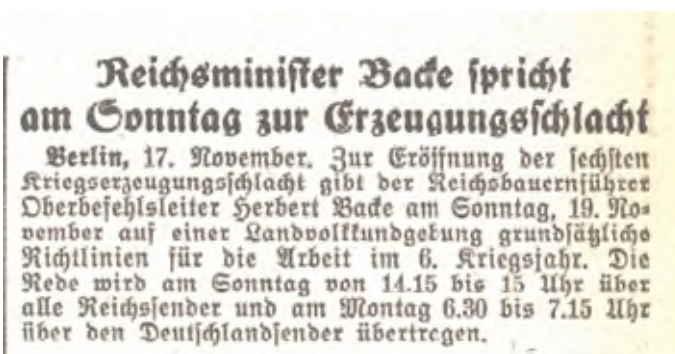
*bereitwillig und auf eigenes Betreiben an der Schikane und Terrorisierung der jüdischen Viehhändlerfamilie Ullmann aus Sindelfingen. Mit diesem ideologischen Überbau sollten die Deutschen durch Arbeitseinsätze auf dem Land an diesen „Quell“ herangeführt werden. Das Ziel der Produktionssteigerung machte dies ebenfalls nötig, da der Trend zur Urbanisierung auch im Dritten Reich weiterging und Arbeitskräfte fehlten. Der Landdienst der HJ, der Reicharbeitsdienst und Pflichtjahre für Mädchen in der Landwirtschaft, sollten Abhilfe schaffen und gleichzeitig die Verbindung der Bevölkerung zur bäuerlichen Lebensweise stärken. Letztlich konnte aber erst der massenhafte Einsatz von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter*innen den, mittlerweile auch durch den Krieg bedingten, Arbeitskräftemangel ausgleichen.*

Die Versorgungslage im Reich blieb auch während des Krieges relativ stabil, anders als im Ersten Weltkrieg. Lebensmittelrationierung, Preiskontrolle und Produktionssteigerung sowie zentrale Steuerung trugen dazu bei. Aber vor allem auch die rücksichtslose Ausbeutung der besetzten Gebiete zur Versorgung der Wehrmacht und der deutschen Bevölkerung. Dies führte in allen besetzten Gebieten zu Mangel und nicht selten auch zu furchtbaren Hungerereignissen.

(Text: Yannick Wennde)



Abbildung aus dem Schulungsbrief „Um Blut und Boden“, 1938. Quelle: Stadtmuseum Sindelfingen.



Böblinger Kreiszeitung vom 18.11.1944 mit Ankündigung der Rede von Reichsbauernführer Backe. Quelle: Stadtarchiv Sindelfingen.